

SEPTEMBER 2007

Deutsche Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des Deutschen Feuerwehrverbandes | Reinhardtstraße 25 | 10117 Berlin
 Kontakt über: Telefon 030.288848800 | Fax 030.288848809 | info@dfv.org | www.dfv.org



Reform der Unfallversicherung: Gefahr für die Feuerwehren

»Durch die Reform der gesetzlichen Unfallversicherung drohen den Angehörigen von Freiwilligen Feuerwehren erhebliche Nachteile«, kritisiert DFV-Präsident Hans-Peter Kröger den vorgelegten Arbeitsentwurf zum Leistungsrecht des Bundessozialministeriums. Nach Vergleichsberechnungen zu den zeitigen Reformüberlegungen kann es bei der Mehrzahl verletzter Feuerwehrangehöriger im Vergleich mit dem heutigen Rentenrecht monatlich zu Einbußen von 400 Euro und mehr bei den Versichertenrenten kommen.

»Wer die Rentenzahlung auf das aktive Erwerbsleben begrenzt, verkennt die Besonderheiten der Freiwilligen Feuerwehren mit ihren Jugend- und Altersabteilungen«, erklärt Kröger. Für ehrenamtlich Aktive ist

bei Verletzungen im Dienst ein Gesundheitsschadenausgleich in Höhe von 50 oder 100 Euro pro Monat vorgesehen. »Das ist weder ein fairer Ausgleich, noch macht er das Ehrenamt Feuerwehr attraktiv«, urteilt der DFV-Präsident. Generationenübergreifende Ansätze, die Probleme der demografischen Entwicklung für die Feuerwehren mit ihren eine Million ehrenamtlichen Mitgliedern zu lösen, würden damit ausgebremst.

Anstelle einer bisher abstrakt berechneten Versichertenrente infolge eines Unfalls mit dauerndem Körperschaden soll künftig die aus der Unfallversicherung zu erbringende Leistung in einen konkreten Erwerbschaden und einen pauschalierten Gesundheitsschadenausgleich aufgeteilt werden.

Damit sollen eine vom Bundesministerium ausgemachte Überversorgung der Empfänger kleiner Unfallrenten einerseits und eine Unterversorgung Schwerverletzter andererseits ausgeglichen sowie künftige Leistungen für diese Personenkreise »zielgenau« erbracht werden. Nachdem dieser Systemwandel für gegen Entgelt beschäftigte Arbeitnehmer, die im eigenen Betrieb verunglückt sind, unter Umständen verständlich sei, könne dies für Angehörige der Freiwilligen Feuerwehren so nicht gelten. Kröger: »Eine radikale Leistungskürzung für ehrenamtlichen Einsatz, der zum Teil unter Gesundheits- und Lebensgefahr erfolgt, ist nicht hinnehmbar. Dies insbesondere vor dem Hintergrund, dass der Staat seine Bürger verstärkt zu ehrenamtlicher

DIE FORDERUNGEN DES DFV ZUR REFORM DER UNFALLVERSICHERUNG

Der Deutsche Feuerwehrverband spricht sich für umfangreiche Korrekturen im vom Bundessozialminister vorgelegten Arbeitsentwurf zur Reform der gesetzlichen Unfallversicherung aus. Insbesondere der Leistungsteil ist zu kompliziert und berücksichtigt die Besonderheiten der Freiwilligen Feuerwehren und der übrigen ehrenamtlich tätigen Bürger nur bedingt, finden die DFV-Experten. Zusammengefasst nimmt der DFV zum Reformentwurf wie folgt Stellung:

1. Das Leistungsrecht sollte nicht unter Zeitdruck reformiert werden.
2. »Zielgenauere« Leistungen für 15 Prozent der Versicherten dürfen nicht zu Kürzungen bei 85 Prozent der Versicherten führen.
3. Eine gerechtere Entschädigung der Schwerverletzten wird begrüßt, wäre jedoch auch ohne Systemwechsel in der Unfallversicherung möglich.
4. Ein Systemwechsel durch die Hintertür, weg von der Ablösung der Unternehmehaftung (Schadenersatz) hin zur Versorgungsverwaltung, wird mit Sorge betrachtet.
5. Für besonderen ehrenamtlichen Einsatz müssen auch besondere Mittel (Gefahrenausgleich) zur Verfügung gestellt werden.
6. Ein »konkreter Erwerbsschaden« im Zivilberuf ist nur eine Hilfsgröße für die Entschädigung als Feuerwehrangehöriger.
7. Ein Gesundheitsschadenausgleich von 50 oder 100 Euro ist weder ein fairer Ausgleich noch macht er den ehrenamtlichen Dienst in der Feuerwehr attraktiv (demografischer Wandel).
8. Sachlich gesehen, ist die Reform der gesetzlichen Unfallversicherung kontraproduktiv zu den Bemühungen der Feuerwehren, in Zukunft mehr freiwillige Mitglieder zu gewinnen.
9. Die Reform führt in vielen Fällen zu leistungs- beziehungsweise Rentenkürzungen bis zu 400 Euro monatlich und wird durch den Gesundheitsschadenausgleich nicht aufgefangen.
10. Die Kürzung der Vollrente von 66,67 auf 60 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes trifft in erster Linie die Geringverdiener (niedriger Steuersatz).
11. Die Benachteiligung der älteren Feuerwehrangehörigen (über dem 67. Lebensjahr) gefährdet das Funktionieren des flächendeckenden Brandschutzes.
12. Eine Flexibilisierung der Mehrleistungen (§ 94 SGB VII) auch als eigenständige Leistungen für besonderen Einsatz muss durch Beschluss der jeweiligen Selbstverwaltung möglich sein.

ORGANISATIONSREFORM: FUSIONEN KÖNNEN FEUERWEHR- UNFALLKASSEN SICHERN

Auch die Organisationsreform der Unfallversicherung kann für die Feuerwehren erhebliche Auswirkungen haben – denn es werden Neukonzeptionen gefordert, die eine Reduzierung der Zahl der landesunmittelbaren Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand auf höchstens einen Träger pro Land vorsehen sollen. Das beträfe die Feuerwehr-Unfallkassen in ihrer Existenz. Allerdings enthält der Reformentwurf zum Organisationsrecht auch Freiraum für den Erhalt der Feuerwehr-Unfallkassen. Alternativ zur Reduzierung auf einen Träger pro Land soll die länderübergreifende Fusion von jeweils mehreren landesunmittelbaren Unfallversicherungsträgern ermöglicht werden. Entscheidend ist, dass die Gesamtzahl der fusionierten Kassen der Anzahl der beteiligten Länder entspricht. Bereits länderübergreifend fusionierte Unfallversicherungsträger können daher Bestand haben.

Tätigkeit für die Allgemeinheit ermuntert und diesen Personenkreis unter den Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung gestellt hat.«

Hans-Peter Kröger fordert: »Der Leistungsteil des Gesetzesentwurfs muss vereinfacht werden und die Besonderheiten der Freiwilligen Feuerwehren und der übrigen ehrenamtlich Tätigen besser berücksichtigen. Wir werden Leistungskürzungen in diesem Bereich nicht hinnehmen!« Gemeinsam mit DFV-Experten für das Sozialwesen spricht er sich dafür aus, die Leistungsgewährung für Ehrenamtliche mit gefahrgeneigter Tätigkeit zu flexibilisieren und den Entwurf entsprechend zu ergänzen.

Nach Ansicht des Deutschen Feuerwehrverbandes sollten die Unfallversicherungsträger frei über einen flexiblen Ausgleich für den »besonderen Einsatz« der Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren entscheiden können. Ein entsprechender DFV-Vorschlag liegt dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales vor. »Die Selbstverwaltung muss Vorfahrt haben!«, bekräftigt Kröger und äußert sein Unverständnis darüber, was die angedachte Reform über-

haupt bringen soll. Nach Berechnungen aus dem Bundessozialministerium werde der Systemwechsel von der abstrakten zur konkreten Schadenberechnung Arbeitgeber und öffentliche Hand in den kommenden 30 Jahren nämlich voraussichtlich 400 Millionen Euro zusätzlich kosten.

Damit die Reform der Unfallversicherung konsensfähig wird, spricht sich der Deutsche Feuerwehrverband für eine Abkoppelung des Leistungsrechts vom Organisationsrecht aus (siehe Text links), nachdem ein Inkrafttreten ohnehin erst für 2009 vorgesehen sei. Der Fachbereich Sozialwesen mit seinem Leiter Lutz Kettenbeil, Direktor der Hanseatischen Feuerwehr-Unfallkasse Nord, beschäftigt sich fortlaufend mit der Reform der Unfallversicherung und hat die DFV-Positionen auf Seite A dieser Ausgabe dokumentiert. Entsprechend hat der DFV auch zum Arbeitsentwurf beim Bundessozialministerium Stellung bezogen.

DFV-Präsident Kröger: »Wichtig ist jetzt, dass die Bundestagsabgeordneten in ihren Wahlkreisen und auch die Sozialministerien der Länder von den Feuerwehrverbänden angesprochen und sensibilisiert werden!« (sda/s6)

Zweites Jahr des DFV-Frauenprojekts abgeschlossen

Truppführerlehrgang mit Kinderbetreuung in Hessen, Podiumsdiskussion mit Politikern in Rheinland-Pfalz, Regionalkonferenz in Thüringen, Öffentlichkeitsarbeitsseminar in Bayern: Dies sind einige Beispiele für Maßnahmen auf Länderebene, die im zweiten Jahr des DFV-Projekts »Mädchen und Frauen in den Freiwilligen Feuerwehren« durchgeführt wurden. »Die Vielfalt der Veranstaltungen und die durchweg positive Resonanz zeigen, dass wir den richtigen Weg gehen«, resümiert Bundesfrauensprecherin Karin Plehnert-Helmke. Hinzu kommt die Feuerwehr-Jahresaktion »Frauen am Zug«, die in vielen Feuerwehren erfolgreich angelaufen ist. »Mittlerweile ist das Projekt auf allen Ebenen angekommen und wird zum Selbstläufer: Vor Ort wird umgesetzt, was auf Bundesebene angestoßen wurde. Dies übertrifft unsere Erwartungen!«, erklärt der zuständige DFV-Vizepräsident Ulrich Behrendt. Das dritte Projektjahr dauert von September 2007 bis Juni 2008; weitere

Maßnahmen, unter anderem im Rahmen der Feuerwehr-Jahresaktion »Frauen am Zug«, sind geplant. Informationen gibt

es dann unter www.feuerwehrfrauen-netzwerk.org beziehungsweise www.frauen-am-zug.de. (sda)



Netzwerkbildung und fachliche Weiterbildung standen im Mittelpunkt der Regionalkonferenzen – hier das Seminar Öffentlichkeitsarbeit im bayerischen Pentling. (Foto: S. Darmstädter)

Feuerwehr in neuer Allianz gegen Rechtsextremismus

Die Feuerwehr stellt sich mit dem Bund, den Hilfsorganisationen und den großen Sportverbänden an die Spitze einer neuen Initiative gegen Rechtsextremismus. »Entschlossenes Vorgehen gegen Unterwanderungsversuche der Feuerwehr sowie unsere gute Jugendarbeit in den Städten und Gemeinden sind unsere Strategie gegen braune Bauernfängerei bei jungen Menschen«, sagt DFV-Präsident Hans-Peter Kröger.

»Wir werden nicht dulden, dass Rechtsextreme bei uns Führungsfunktionen übernehmen und unterstützen entsprechende Ländererlasse, wie zum Beispiel in Mecklenburg-Vorpommern sowie die beispielhafte Kampagne des Landesfeuerwehrverbandes Mecklenburg-Vorpommern (siehe DFZ 5/2007). Alle unsere Mitgliedsverbände tragen dies ohne Wenn und Aber mit«, ergänzt Kröger. Für den DFV und seine Jugendorganisation haben der Präsident und Bundesjugendleiter Hans-Peter Schäfer bei einem Treffen mit den Bundesministern Wolfgang Schäuble (Inneres) und Ursula von der Leyen (Familie), mit den

Innenministern der ostdeutschen Bundesländer und Spitzenvertretern der beteiligten Verbände in Berlin eine gemeinsame Erklärung gegen Rechtsextremismus verabschiedet. Der Präsidialrat des DFV hatte sich im Vorfeld mit einer solchen Initiative befasst und die Unterstützung der Landesfeuerwehrverbände und Bundesgruppen im DFV versichert.

Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble sagte bei der Unterzeichnung der Erklärung: »Ganz besonders freue ich mich über das klare Bekenntnis der Unterzeichner, sich vor allem der jungen Menschen in unserem Land anzunehmen. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass Kinder und Jugendliche auf Angebote treffen, die es ihnen ermöglichen ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten – an Stelle der vergifteten Angebote rechtsextremistischer Organisationen und Parteien.«

Im November sollen in Berlin und weiteren Städten beispielhafte Projekte aus der Jugendarbeit der Verbände bei einem Aktionstag vorgestellt werden. »Im ländlichen



Bereich ist die Jugendfeuerwehr oft eine von wenigen Organisationen, die Mädchen und Jungen noch ein attraktives und regelmäßiges Freizeitangebot machen können.

Im Mittelpunkt

stehen dabei Werte wie soziales Engagement, Gemeinschaft und Solidarität. Wir wollen Jugendliche so aufnehmen, dass sie sich wohl fühlen und ein Stück Lebensqualität erfahren«, sagt Bundesjugendleiter Hans-Peter Schäfer.

Dazu gehört auch, dass junge Menschen jeder Herkunft in der Jugendorganisation der Feuerwehr willkommen sind. Die Deutsche Jugendfeuerwehr bekennt Farbe mit ihrer neuen Integrationskampagne für Respekt und Toleranz. Ihr Motto lautet: »Unsere Welt ist bunt!« Weitere Informationen unter www.unsere-welt-ist-bunt.de. (sö)

GEMEINSAME ERKLÄRUNG GEGEN RECHTSEXTREMISMUS

Die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus ist eine besondere gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Das Bekenntnis zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung und die Absage an jede Form von Extremismus gehören zu den fundamentalen Prinzipien unserer Gesellschaft. Als Teil dieser demokratischen Gesellschaft fühlen wir uns diesen Werten verpflichtet.

Gerade rechtsextremistische, fremdenfeindliche, rassistische und antisemitische Aktivitäten, Einstellungen und Phänomene sind keine vernachlässigbaren Randprobleme unserer Gesellschaft. Wahlerfolge rechtsextremistischer Parteien, das erhebliche Gewaltpotenzial, die zunehmende Anziehungskraft der Szene für Jugendliche, rechtsextremistische Musikveranstaltungen und rechtsextremistische Propagandaaktivitäten sind trauriger Bestandteil unserer gesellschaftlichen Realität. Rechtsextremismus versucht dabei zunehmend, sich bestehender demokratischer Strukturen zu bedienen, oder breitet sich dort aus, wo diese Strukturen zivilgesellschaftlicher Organisationen fehlen oder nur schwach ausgeprägt sind.

Diesen Entwicklungen wollen wir entgegenreten und einen aktiven Beitrag zu Prävention und Bekämpfung des Rechtsextremismus leisten. Aus diesem Bewusstsein heraus erklären wir ausdrücklich:

- Wir stehen für soziales Engagement, Gemeinschaft und Solidarität. Diese Werte sind maßgebliche Maxime unseres Handelns und zentrale Elemente unserer Botschaft.
- Wir treten aktiv für die Entwicklung junger Menschen ein. Durch sinnvolle und zeitgemäße Angebote zur Freizeitgestaltung und Bildung fördern wir die Entwicklung zu einer selbstbewussten, eigenständig und verantwortungsvoll handelnden Persönlichkeit. Dabei zeigen wir Zukunftsperspektiven auf und unterstützen junge Menschen, ihren Platz in unserer Gesellschaft zu finden.
- Wir beziehen gegen rassistisches und gewalttätiges Verhalten entschlossen und eindeutig Stellung.
- Wir begleiten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kompetenten Umgang mit rechtsextremistischen Phänomenen und unterstützen sie bei den dabei auftretenden Konflikten und Interessenkollisionen.
- Wir verstehen uns als Vorbilder für die uns anvertrauten jungen Menschen. Wir leben Zivilcourage und Engagement vor und motivieren zu Demokratie und gesellschaftlicher Verantwortung. Deshalb hat Rechtsextremismus keinen Platz bei uns.

Für die Vermittlung und Erhaltung dieser Grundsätze setzen wir uns ein. Wir thematisieren sie in Projekten und Aktionen gegenüber unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, gegenüber den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen, in unseren Einrichtungen, Untergliederungen und Diensten.

CTIF-Event Revinge: Kontakte über Grenzen hinweg

Das Mädchen in französischer Uniform übergibt den Staffelstab an den deutschen Jugendfeuerwehrmann. Gemeinsam freuen sie sich dann über die gute Zeit von »International 2« beim Staffellauf. Unter den zahlreichen Gruppen, die beim CTIF-Jugendwettbewerb im schwedischen Revinge antraten, waren auch einige international zusammengestellte Teams. Sie bestanden aus den Ersatzläufern, die nicht zum Einsatz kamen – und waren erst kurz vor dem Wettkampf formiert worden.

Wie sich CTIF-Präsident Walter Egger in seiner Eröffnungsrede wünschte, standen

»die gegenseitige Freundschaft weit über die Grenzen hinaus, aber auch Erfahrungsaustausch und Kollegialität unter Gleichgesinnten« neben dem eigentlichen Wettbewerb im Mittelpunkt der Tage in Revinge. Von Seiten des DFV nutzten Präsident Hans-Peter Kröger sowie Vizepräsident Ralf Ackermann (der ebenfalls Vizepräsident des CTIF ist) die Zeit für den Erfahrungsaustausch. Besonders interessiert an der Organisation des Wettbewerbs mit dem »Drumherum« von Zeltlager, Nationenausstellung, Lagerolympiade und Ausflug waren die Ausrichter der nächsten CTIF-Wettbe-

werbe 2009, die aus dem tschechischen Ostrawa angereist waren.

Beim Wettkampf um den Vetter-Cup hatten drei österreichische Gruppen die Nase vorn. Die zwei deutschen Teams – beide aus dem bayerischen Oberneukirchen – belegten in der Wertung der gemischten Mannschaften die Plätze 11 und 19. Insgesamt nahmen 47 Teams aus 23 Ländern teil – die Siegnation darf jeweils eine dritte Mannschaft entsenden. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.ctif.org; auf www.dfv.org steht zudem eine Bildergalerie online. (sda)



links: Die Prominenz gab sich ein Stelldichein: Die CTIF-Vizepräsidenten Anton Brandauer (links) und Ralf Ackermann (rechts), CTIF-Präsident Walter Egger (2. v. l.), CTIF-Jugendleiter Jos Tholl (2. v. r.) und Manfred Vetter (Mitte), Stifter des Vetter-Cups. **rechts:** Glückliche Sieger: Die Jungenmannschaft aus Tragwein/Österreich (Fotos: S. Darmstädter)



Auch diese Wettkämpfe boten eine gelungene Mischung aus feuerwehrtechnischem Know-how und sportlichem Leistungsvermögen bei den 47 angetretenen Teams.